

Volker Hamann

Migration und wirtschaftliche Entwicklung: Die Investitionen der MigrantInnen aus Zacatecas, Mexiko

Migration entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten weltweit als wachsendes Problem: Während zu Beginn der 1980er Jahre etwa 77 Mio. Menschen außerhalb ihres Herkunftslandes lebten, wird diese Zahl Anfang des 21. Jahrhunderts auf 150 Mio. Personen geschätzt und hat sich damit mehr als verdoppelt (Pries & Goebel 2002). Neben der sogenannten „forced migration“, der erzwungenen Migration verursacht durch bewaffnete Konflikte, politische Verfolgung, oder ökologische Katastrophen gewinnt die Arbeitsmigration zunehmend an Bedeutung. Aufgrund mangelnder Erwerbsmöglichkeiten sind viele Menschen darauf angewiesen, ihren Lebensunterhalt außerhalb ihrer Heimatregion zu verdienen. Gerade bei MigrantInnen aus den Ländern der sog. 3. Welt bleibt jedoch oft eine enge Verbindung zu den Herkunftsorten, die sich unter anderem in Form von Geldüberweisungen der MigrantInnen an ihre in der Heimat zurückgebliebenen Familien äußert. In Wissenschaft und Politik wird vielfach erwartet, dass die MigrantInnen und Familien diese Rücküberweisungen und Ersparnisse im produktiven Bereich investieren, um die regionale wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Bei der Frage nach den Zusammenhängen zwischen Migration, Rücküberweisungen und Entwicklung stehen sich dabei zwei gegensätzliche Auffassungen gegenüber: Die „Entwicklungs-Schule“ argumentiert, dass Rücküberweisungen zu Investitionen führen und auf diese Weise eine nachhaltige Entwicklung induzieren. Demgegenüber steht die „Abhängigkeits-Schule“, deren Vertreter die Meinung vertreten, dass die Rücküberweisungen bei den Empfängern zu Passivität und einem Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität und damit zu einer Abhängigkeit von den Transferzahlungen führen (Taylor 1999). Dieser Text soll sich der Problemstellung widmen, inwiefern Rücküberweisungen zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung führen können. Eine zweite Fragestellung beschäftigt sich mit der Veränderung der Migrationsmuster in den letzten 20 Jahren und der Auswirkungen auf die Nutzung der Rücküberweisungen.

Diese Frage soll anhand des mexikanischen Bundesstaates Zacatecas untersucht werden, da die Migrationsbewegungen zwischen Mexiko und den USA zu

den bedeutendsten der Welt gehören und Mexiko nach Indien weltweit die meisten Rücküberweisungen erhält. Zacatecas ist nicht nur der mexikanische Bundesstaat mit der höchsten Migrationsrate, sondern auch der mexikanische Bundesstaat, der pro Kopf die meisten Rücküberweisungen erhält.

Zum Verständnis der aktuellen Migrationsbewegungen und ihrer Strukturen ist es wichtig, zu Beginn kurz auf ihre historische Entwicklung einzugehen. Abschnitt zwei beschäftigt sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung im Bundesstaat Zacatecas; das folgende Kapitel untersucht die Verwendung der Rücküberweisungen. Im letzten Teil wird dann analysiert, inwieweit Rücküberweisungen helfen können, Entwicklungsrückstände aufzuheben.

Die Migrationsbewegungen zwischen Mexiko und den USA

Seit die USA in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts große Teile des damaligen mexikanischen Staatsgebietes (Texas, Kalifornien, Colorado, Arizona, Nevada, New Mexiko) übernahmen gibt es eine signifikante mexikanische Minderheit auf nordamerikanischem Staatsgebiet. Die neue – 3000 km lange – Grenze verlief quer durch mexikanisches Siedlungsgebiet und war weiterhin durchlässig. Die ersten größeren Migrationsbewegungen gab es bereits Ende des 19. Jahrhunderts, als die US Eisenbahngesellschaften mexikanische Arbeiter für den Bau der Schienen unter Vertrag nahmen. Der Großteil dieser temporären ArbeitsmigrantInnen wurde in den zentralmexikanischen Staaten Jalisco, San Luis Potosí, Guanajuato und Zacatecas verpflichtet.

Zur Zeit der Weltwirtschaftskrise in den 20er und 30 Jahren des vergangenen Jahrhunderts kam es erstmalig zu Ausweisungen von Mexikanern, jedoch nicht nur von zugezogenen MigrantInnen, sondern auch von z. T. seit Generationen auf US-amerikanischem Gebiet ansässigen Familien. Die durch den 2. Weltkrieg ausgelöste Ausweitung der Waffenproduktion führte zu Engpässen auf dem nordamerikanischen Arbeitsmarkt, die durch den Abschluss des „Bracero Program“ 1942 geschlossen werden sollten. Auf bilateraler Ebene wurde die Anwerbung von mexikanischen Gastarbeitern geregelt; das „Bracero Program“ dauerte auch nach dem Krieg noch bis 1964 an. Nach Ende der zwischenstaatlich geregelten Arbeitsmigration hatten viele Ex-Braceros Kontakte zu Arbeitgebern geknüpft und Kenntnisse über den Arbeitsmarkt in den USA sowie Möglichkeiten des Grenzübertritts erworben. Die vorher organisierten und gelenkten Migrationsbewegungen wurden daher keineswegs beendet, sondern verlagerten sich zunehmend in den Bereich der ‘nicht dokumentierte Migration’¹.

Die Migrationsbewegungen zwischen Mexiko und den USA gehören zu den bedeutendsten der Welt. Von 1970 bis 1990 ist die Anzahl der in Mexiko geborenen Personen in den USA von 760.000 auf 4,3 Mio. gestiegen, dies entspricht

einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 8,7 %. Es wird geschätzt, dass sich diese Zahl bis 1996 auf 6,7 Mio. erhöhte (Zlotnik 1998). Für dasselbe Jahr hat der Immigration and Naturalization Service (INS) der USA die Zahl der illegalen MigrantInnen aus Mexiko auf 2,7 Mio. geschätzt. Wird auch der Anteil der Bevölkerung mit mexikanischen Vorfahren berücksichtigt, liegt die Zahl bei über 22 Mio. ethnischen Mexikanern (Delgado 2001).

Zacatecas liegt im geographischen Zentrum Mexikos und ist der Bundesstaat mit der höchsten Emigrationsrate. Es wird geschätzt, dass die Zahl der Personen mit zacatecanischer Herkunft in den USA in etwa so hoch ist wie die aktuelle Bevölkerung des Staates (ca. 1,3 Mio.). Die größte Stadt von Zacatecas ist Los Angeles, Kalifornien, erst danach kommen Zacatecas und Fresno, die auf mexikanischem Staatsgebiet liegen. Obwohl Geburtenrate und Sterblichkeit in etwa auf dem Niveau des Bundesdurchschnitts liegen, beträgt das Bevölkerungswachstum aufgrund der Abwanderung nicht 2,3 % sondern nur 0,2 % (INEGI).

Die Mehrheit der MigrantInnen aus Zacatecas stammen aus Familien von Kleinbauern oder *Ejidatarios*². Bei den MigrantInnen handelt es sich meistens um Familienmitglieder, die in Mexiko unterbeschäftigt waren, daher gibt es durch die Abwanderung kaum negative Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion.

Die Migrationsbewegungen zwischen Mexiko und den USA waren in der Vergangenheit vorwiegend temporär und maskulin dominiert: ein männliches Haushaltsmitglied suchte Arbeit in den USA und unterstützte seine Familie – die in Mexiko zurückgeblieben war – durch monetäre Transfers. Als Konsequenz der Amnestie von 1986 (IRCA) haben in den 1990er Jahren viele MigrantInnen eine legale Aufenthaltserlaubnis erhalten und damit die Möglichkeit, Frauen und Kinder nachziehen zu lassen, um sich für längere Zeiträume in den USA niederzulassen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der MigrantInnen und ihrer Familien in den USA hat sich seitdem signifikant verlängert³. Die zirkuläre Migration wird zunehmend ersetzt durch Migrationsbewegungen mit längeren Aufenthaltszeiten. Bei der Betrachtung der demographischen Entwicklung in den *Municipios* (Landkreise) fällt auf, dass zwischen 1980 und 1990 von den damals existierenden 56 (seit 1999 existieren 57) *Municipios* 21 ein negatives Bevölkerungswachstum aufwiesen, im Zeitraum 1990 bis 1995 waren es 29 und im Abschnitt von 1995 bis 2000 sogar 33⁴ *Municipios* (Moctezuma & García Zamora 2000 und Moctezuma 2001).

Diese neuen Migrationsmuster haben auch Auswirkungen auf die Höhe der monetären Transfers, die in die Heimatgemeinden zurückgeschickt werden. Immer mehr MigrantInnen lassen sich gemeinsam mit ihrer Familie in den USA nieder und entfernen sich so von ihren Heimatgemeinden. Befindet sich die Kernfamilie in den USA, besteht keine Veranlassung mehr, zum Zweck der Überlebenssicherung Geld nach Mexiko zu schicken. (Lozano 1997; Santibañez Romellón 1999). In Zacatecas existieren bereits Anzeichen, dass Migration und Rücküberweisungen

ihre traditionelle Bedeutung bei der Sicherung der Subsistenz der MigrantInnenfamilien verlieren werden, dadurch wiederum wird das zerbrechliche ökonomische, soziale und politische Gleichgewicht des Staates gefährdet, das zu großen Teilen von den Transfers abhängt. Die Rücküberweisungen sind nicht mehr die wichtigste und verlässlichste Einkommensquelle der MigrantInnenfamilien, sondern können oft nur noch als zusätzliche Unterstützung bei der Ausrichtung von Geburtstagen, Dorffesten etc. angesehen werden. Als Folge der reduzierten Transferzahlungen verringern sich ebenfalls die Konsum- und Investitionsaktivitäten und in gleicher Weise die daraus resultierenden Multiplikatoreffekte. Eine Folge dieser Tatsache – zusammen mit der wirtschaftlichen Krise und Unsicherheit, die das Land seit 1995 prägt – ist die zunehmende Verringerung der Wirtschaftsaktivität in den von Migration betroffenen Regionen, durch die wiederum die dauerhafte Emigration ansteigt und dadurch die wirtschaftliche, soziale und politische Stabilität gefährdet (Rodriguez: 1999). Das Resultat ist eine Verschärfung des Teufelskreises Armut → Migration → größere Armut → mehr Migration.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Zacatecas

Seit der Kolonialzeit ist die Ökonomie von Zacatecas durch Landwirtschaft und Bergbau geprägt, die Minen von Zacatecas gehörten lange Zeit zu den wichtigsten Silberbergwerken der Welt; und der Staat ist heute noch der größte Produzent der Grundnahrungsmittel Weizen und Bohnen in Mexiko. Zusammen mit der Industrie – und nicht nur aufgrund ihres hohen Anteils am BIP – haben beide Sektoren eine große Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung, da sie Güter produzieren, die für den Export geeignet sind.

Von 1970 bis 2002 ist der Anteil der industriellen Produktion in Zacatecas nur geringfügig von 5,11 % auf 5,75 % gestiegen, während er immerhin 18,52 % des nationalen BIP ausmacht. Die Maquiladora-Industrie, die in den Nachbarstaaten Aguascalientes, San Luis Potosí und Durango Fuß fasste und Arbeitsplätze schuf, konnte sich in Zacatecas nicht etablieren. Im Jahr 2000 gab es in diesem Bereich nur 5.886 Arbeitsplätze in Zacatecas, während Aguascalientes und Durango 26.140 bzw. 24.521 Arbeitsplätze aufwiesen. Auch wenn die Maquiladora-Industrie nicht zu einem nachhaltigen Wirtschaftswachstum beiträgt, da sie nur 3 % ihrer Vorprodukte aus der lokalen oder regionalen Wirtschaft bezieht (Calva 2000: 136ff), so werden durch die Schaffung von Arbeitsplätzen Einkommen generiert, die wiederum Multiplikatoreffekte nach sich ziehen.

Die Wirtschaft von Zacatecas ist auch im 3. Jahrtausend immer noch sehr stark auf Primärproduktion ausgerichtet und veränderte sich in den letzten 30 Jahren kaum – eine Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen durch den Eintritt Mexikos in das GATT 1986 oder die NAFTA 1994 fand nicht statt.

Des weiteren ist auf die fehlenden Wertschöpfungsketten hinzuweisen, die Weiterverarbeitung der Produkte des primären Bereichs (dies betrifft sowohl die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, als auch die geförderten Erze) findet nicht in Zacatecas statt, sondern im Falle der geförderten Erze in Coahuila oder Nuevo León und für die Produkte des Agrarbereiches in Aguascalientes.

Als Folge des Inkrafttretens der Nordamerikanischen Freihandelszone (NAFTA) zwischen Kanada, den USA und Mexiko im Jahr 1994 erhöhte sich der Preisdruck auf die mexikanische Landwirtschaft. Mais, Weizen, Bohnen und andere Produkte stehen nun in Konkurrenz zu Importen aus den anderen beiden Mitgliedsstaaten. Gerade Zacatecas als größter Produzent der Grundnahrungsmittel Mais, Bohnen und Weizen ist besonders stark von der Öffnung der Märkte betroffen. Während im Jahr 1991 noch 469.088 t Mais produziert wurden, betrug die Menge nur noch 330.175 t im Jahr 1997. Ähnliche Entwicklungen können für Weizen und Bohnen beobachtet werden. Es ist daher nicht schwierig vorherzusagen, dass die Landwirtschaft in Zacatecas in naher Zukunft einem starken Veränderungsdruck ausgesetzt werden wird und nicht mehr in der traditionellen Struktur fortbestehen kann. Auch die Zahl der Latifundien, die international wettbewerbsfähig sind, reduzierte sich in den letzten Jahren ständig (Delgado Wise u.a. 1994). Dadurch wird dem wichtigsten Wirtschaftssektor in Zacatecas die Basis entzogen, der immer noch fast 20 % des BIP ausmacht und über 30 % der Erwerbsbevölkerung beschäftigt.

Ein Grund für die prekäre wirtschaftliche Situation ist die geographische Lage: Zacatecas liegt 600 km nördlich von Mexiko Stadt – das immer noch das wirtschaftliche und politische Zentrum des Landes darstellt – und gleichzeitig 700 km südlich der boomenden Grenzregion. Die Häfen Tampico-Madero (Golf von Mexiko) und Mazatlán (Pazifik) liegen beide mehr als 10 Autostunden entfernt. Eine der wichtigsten Verkehrsadern, die Autobahn Mexiko Stadt – Monterrey führt durch das 200 km östlich gelegene San Luis Potosí. Überschwappeffekte aus wirtschaftlicher Aktivität in anderen Regionen erreichen Zacatecas daher ebenso wenig wie die positiven externen Effekte von Verkehrsinfrastruktur. Nationale und internationale Investoren bevorzugen die verkehrsgünstiger gelegenen Staaten San Luis Potosí oder Aguascalientes. Der Staat Zacatecas partizipiert nicht an den gestiegenen ausländischen Direktinvestitionen und dem erhöhten Handelsvolumen.

Die Verwendung der Rücküberweisungen

Fast alle MigrantInnen versuchen ihr Einkommen in US\$ mit ihrer Familie, ihren Verwandten und ihren Freunden zu teilen. Dies zeigt sich in einer Studie von

Durand u.a. (1996b), der zufolge 47 % der MigrantInnen Rücküberweisungen schicken und Geld sparen, 22 % schicken nur Rücküberweisungen, 13 % sparen ausschließlich, und nur 18 % der befragten MigrantInnen gaben an, weder Geld nach Mexiko zu schicken noch welches für die Rückkehr zu sparen. Diese Tatsache unterstreicht auch die engen familiären, sozialen und emotionalen Bindungen der MigrantInnen an ihre Heimatgemeinde.

Die Rücküberweisungen werden oft als möglicher Kristallisationskeim für eine positive wirtschaftliche Entwicklung in den Heimatregionen der MigrantInnen gesehen⁵. Mexiko hat im Jahr 2001 fast 10 Mrd. US\$ an Transferzahlungen erhalten und es wird geschätzt, dass der Bundesstaat Zacatecas alleine mehr als 600 Mio. US\$ erhielt. Die Rücküberweisungen entwickelten sich in den letzten Jahren zur zweitwichtigsten Devisenquelle und werden nur noch von den Rohöl-Exporten übertroffen, sie liegen deutlich über den Einnahmen aus dem Tourismussektor oder den Exporten von industriellen Gütern.

Bei der Betrachtung der Verbindung zwischen Migration, Rücküberweisungen und wirtschaftlicher Entwicklung darf man nicht nur die Höhe der Rücküberweisungen betrachten, sondern sollte auch deren Verwendung untersuchen. Es gibt praktisch zwei Optionen: Konsum oder Investition, wobei sich letztere nach Conway & Cohen (1998) in fünf Kategorien einteilen lässt:

1. Ersparnisse
2. Investitionen in lokales Kapital (Haus, Grundstücke)
3. Investition in Humankapital
4. Mikroökonomische Investition (Mikro-Unternehmen)
5. Infrastruktur

Die wirtschaftliche Entwicklung einer Region ist zu großen Teilen davon abhängig, in welcher Art und Weise die Rücküberweisungen verwandt werden; wird das Geld produktiv investiert, so hat dies logischerweise andere Folgen als die Verwendung für den täglichen Konsum.

Auf die Frage nach dem wichtigsten Verwendungszweck für Rücküberweisungen gaben die MigrantInnenhaushalte in Zacatecas mit 66,4 % die Befriedigung von Grundbedürfnissen an, gefolgt von Ausgaben für das Gesundheitswesen (12,7 %) und Sparen (6,1 %). 5,6 % bzw. 5,3 % der Haushalte gaben produktive Investitionen bzw. Wohnungs- und Hausbau als wichtigsten Verwendungszweck an, nur 2,4 % die Ausbildung ihrer Kinder. Entsprechend der oben genannten Kategorien kann festgestellt werden, dass insgesamt 32,1 %⁶ der Haushalte eine investive Verwendung als wichtigsten Verwendungszweck nennen⁷.

Die Entscheidung über die Verwendung der Rücküberweisungen wird in den wenigsten Fällen ausschließlich von den MigrantInnen getroffen (7,7 %), in über der Hälfte der Fälle entscheidet die Person, die aktuell dem Haushalt vorsteht

(51,1 %). Oftmals wird über die Verwendung auch zwischen den MigrantInnen und dem Haushaltsvorstand gemeinsam entschieden (39,8 %). Die Verwendung wird also größtenteils vor Ort und entsprechend der Bedürfnisse des Haushalts geplant. Waller Meyers (2000) weist auf den großen Anteil an weiblichen Haushaltsvorständen hin, die wenig oder keine Erfahrungen mit Investitionen haben. Dies wirkt sich der Autorin zufolge negativ auf den Anteil der Rücküberweisungen aus, der produktiven Zielen zugeführt wird.

In den Regionen Mexikos, die hohe Abwanderungsraten aufweisen, spielen die Rücküberweisungen eine wichtige Rolle für die familiäre Subsistenz. Ohne diese monetären Transfers verlöre ein großer Teil der Bevölkerung dieser Regionen seine ökonomische Grundlage.

Die große Summe der Rücküberweisungen verteilt sich auf viele Personen, von denen jede nur wenige hundert US\$ im Jahr erhält. Daher wird die Transferzahlung, die eine Person oder ein Haushalt erhält, für die eigene Subsistenz genutzt und oftmals bleibt kein Geld für Investitionen übrig. Auch muss berücksichtigt werden, dass die MigrantInnen zunächst versuchen werden, ihre Bedürfnisse in den Bereichen zu befriedigen, die sie als ihre Grundbedürfnisse empfinden, und nur wenn die erhaltenen Zahlungen den dafür notwendigen Betrag übertrifft, werden Möglichkeiten eröffnet, Geld zu sparen oder zu investieren.

Gerade Zacatecas weist zwar einerseits hohe Rücküberweisungen pro Kopf⁸ auf, andererseits ist die Summe pro Haushalt vergleichsweise gering⁹. Diese Tatsache ist dadurch zu erklären, dass in Zacatecas mehr als ein Fünftel aller Haushalte mindestens eine Migrantin/einen Migranten aufweisen, während dies mexikowweit im Durchschnitt nur auf 5,3 % der Haushalte zutrifft, das heißt, die Summe der Rücküberweisungen verteilt sich auf eine größere Anzahl Haushalte, was den Spielraum für Investitionen reduziert.

Die Verwendung der Rücküberweisungen entspricht nicht dem, was entsprechend der neoklassischen Theorie als rationales ökonomisches Verhalten bezeichnet wird, nämlich der individuellen Nutzenmaximierung im Sinne einer Gewinnmaximierung. Dies ist u.a. mit dem starken sozialen Druck zu erklären, dem die MigrantInnen unterworfen sind und der sie zwingt, ihr in den USA verdientes Geld in bestimmter Weise zu nutzen. Gelder, die aus Migrationsaktivitäten resultieren werden anders wahrgenommen und eingestuft als Einkommen aus lokalen wirtschaftlichen Aktivitäten. Eine Folge daraus ist die Tatsache, dass die Konsummuster der MigrantInnen und ihrer Familien sich sehr stark von denen der Nicht-MigrantInnen unterscheiden. MigrantInnen und ihre Familien haben einen ausgeprägten Wunsch nach Anerkennung und möchten als reich und erfolgreich angesehen werden. Daher versuchen sie ihre Heimatgemeinde mit „lockerem Geld“ zu beeindrucken. Diese Ziele versuchen sie durch überbordende Gastfreundschaft und Einladungen, sowie auffälligen Konsum und protzige Häuser zu erreichen

(Kurien 1994). In Mexiko kann beobachtet werden, dass die MigrantInnen oftmals mit in den USA erworbenen Luxusautos in ihre Heimatgemeinden zurückkehren, große Fiestas organisieren und sich finanziell überdurchschnittlich an den *Fiestas Patronales* zu Ehren der lokalen Jungfrau oder des lokalen Heiligen beteiligen – letzteres sogar, wenn sie selber nicht persönlich anwesend sind. Smith (1976) beschreibt, dass in ländlichen Gemeinden Fiestas u.a. die Funktion haben, Einkommensunterschiede innerhalb der Bevölkerung auszugleichen. Wohlhabende Personen beteiligen sich stärker an den Kosten, führenden Persönlichkeiten der Dorfgemeinschaft werden spezielle Aufgaben zugewiesen, die immer höhere Ausgaben bedeuten. Diese Form der Organisation erreicht einen gewissen Ausgleich zwischen den Einkommensunterschieden der Bevölkerung. Das Konsumverhalten der MigrantInnen – z.B. die Verwendung der Rücküberweisungen – beruht u.U. auf ähnlichen Formen der sozialen Organisation, fördert auf diese Weise den sozialen Ausgleich, verhindert aber auch die Verwendung der Rücküberweisungen für investive Zwecke.

Konsum

Bei der Gegenüberstellung von Konsum und Investition ist zu beachten, dass Gelder, die nicht in den produktiven Bereich gelenkt werden, positive Effekte auf die lokale Wirtschaft haben können. Diese indirekten Multiplikatoreffekte nutzen der lokalen Ökonomie, da die erworbenen Produkte oftmals in der Region verkauft werden. Auf diese Weise können Gelder, die nicht für Investitionen verwendet werden, Neuinvestitionen induzieren oder bereits existierende Geschäfte in der Region stärken, um die durch Rücküberweisungen erhöhte Nachfrage zu befriedigen.

Durand u.a. (1996a) haben berechnet, dass die ca. 2 Mrd. US\$ Rücküberweisungen, die Mexiko im Jahr 1990 erhielt, 5,8 Mrd. US\$ zusätzliches Einkommen induziert haben, zu großen Teilen im industriellen und im Sektorservice. Die Höhe der aktuellen Rücküberweisungen liegt bei geschätzten 10 Mrd. US\$, die Multiplikatoreffekte werden daher auch ein Vielfaches des von Durand u.a. berechneten Werts betragen.

Bei der Betrachtung regionaler Wirtschaftskreisläufe fällt jedoch auf, dass Haushalte mit steigenden Einkommen – vor allem MigrantInnenhaushalte – ihre Konsummuster verändern. Anstelle traditioneller Güter, die in der Region hergestellt werden, neigen sie dazu, zunehmend Güter zu konsumieren, die nicht in der Region hergestellt wurden (Guidi 1992). Ein größerer Prozentsatz des zusätzlichen Einkommens wird außerhalb lokaler und regionaler Märkte konsumiert und es werden verstärkt importierte Güter erworben. Ein großer Anteil der Rücküberweisungen fließt daher direkt aus den ländlichen Gebieten in urbane Zentren ab und bringen den lokalen Ökonomien nur begrenzt Nutzen (Jones 1998b). Große

Teile der von Durand u.a. (1996a) berechneten Multiplikatoreffekte kommen daher nicht dem marginalisierten ländlichen Raum zugute, aus dem die MigrantInnen stammen, sondern verstärken den bestehenden Stadt – Land Gegensatz.

Private Investitionen

Selbständige unternehmerische Tätigkeit und die Gründung von Mikro- und Kleinunternehmen wird vielfach als ideale Lösung betrachtet, um die internationalen Migrationsströme aus den betroffenen Regionen heraus zu bremsen und eine endogene wirtschaftliche Entwicklung zu fördern (Escobar Latapí & Martínez Castellanos 1991). Eine eigenständige wirtschaftliche Entwicklung wird als wahrscheinlicher angesehen, wenn große Teile der Rücküberweisungen investiert werden und Beschäftigungs- und Einkommensquellen generieren.

Escobar Latapí & Martínez Castellanos (1991) und Massey & Parrado (1998) untersuchen den Zusammenhang zwischen Migration, Rücküberweisungen und Investitionen in kleine Unternehmen und kommen zu dem Ergebnis, dass die Investitionstätigkeit in kleine und mittlere Unternehmen signifikant von den Rücküberweisungen abhängt und dass die internationale Arbeitskräftemigration eine wichtige Quelle unternehmerischer Aktivitäten ist. Beide Untersuchungen beziehen sich jedoch nur auf urbane Räume und sind damit nur eingeschränkt auf periphere ländliche Regionen zu übertragen. Die Studie von Massey & Parrado zeigt, dass 2 % der MigrantInnen in der Untersuchungsgruppe kleine Unternehmen gründeten und 21 % aller Unternehmen in den untersuchten Regionen mit Hilfe von Rücküberweisungen oder Dollarersparnissen aufgebaut worden sind. Im Vergleich zu MigrantInnen ländlicher Herkunft sind die Möglichkeiten für MigrantInnen aus urbanen Räumen signifikant besser – vor allem wenn diese eine Fachausbildung besitzen.

Der größte Teil der unternehmerischen Aktivitäten aus der Untersuchung von Massey & Parrado (1998) kann als Handel bezeichnet werden, wobei 49 % auf den Einzelhandel entfallen und 13 % auf den Großhandel. Die Investitionen im produktiven Bereich kommen dagegen gerade mal auf 15 %, Dienstleistungen und andere werden mit 23 % angegeben, während kein Unternehmen im landwirtschaftlichen Bereich gegründet wurde, aus dem die meisten MigrantInnen stammen.

Erfahrungen von Investoren in Zacatecas: Auch in Zacatecas sind die Typen der von Re-MigrantInnen gegründeten Unternehmen sehr unterschiedlich – von fahrbaren Verkaufsständen für Fruchtsäfte und Früchtecocktails über Lebensmittelgeschäfte und Eisenwarenhandlungen bis hin zu einer Maquiladora mit über 50 Beschäftigten und einer Fabrik für Stahlrohre. Der Großteil der Investitionen wurde im Bereich Handel (52,2 %) getätigt, gefolgt vom Dienstleistungssektor

(22,4 %) und Investitionen in die landwirtschaftliche Produktion (14,9 %). Der geringste Anteil der Investitionen entfiel auf den industriellen Sektor (6,0 %)¹⁰.

Während nur 5,4 % der Haushalte in Zacatecas produktive Investitionen als wichtigsten Verwendungszweck der Rücküberweisungen angaben, so haben doch 28 % in den letzten fünf Jahren Investitionsprojekte mit Hilfe von Transferzahlungen durchgeführt. Insgesamt wurden durch die befragten Haushalte 310 Investitionsprojekte realisiert, von denen 213 (68,7 %) vollständig oder zum Teil aus Rücküberweisungen finanziert wurden. Von diesen wurden 15 % genutzt, um Unternehmen im Bereich Handel oder Dienstleistung zu gründen oder bestehende auszubauen. Den Kauf von landwirtschaftlichen Inputs (Dünger, Herbizide, etc.) gaben 26,3 % der Haushalte als Verwendungszweck an, 25,4 % den Erwerb von Nutztieren, 30 % den Erwerb von Land für landwirtschaftliche Zwecke oder für den Bau von Immobilien.¹¹

Rücküberweisungen subventionieren oftmals die kleinbäuerlichen landwirtschaftlichen Aktivitäten, führen jedoch nicht zur Neugründung von Unternehmen in diesem Sektor. Diese Investitionen halten den Status Quo aufrecht und sind an die Stelle der staatlichen Festpreise und Abnahmegarantien getreten. Eine langfristige Perspektive bieten sie jedoch nicht, da die Kleinbauern durch diese neue Abhängigkeit nicht in die Lage gebracht werden, mit der industrialisierten Landwirtschaft der USA konkurrieren zu können.

Von den interviewten Haushalten gaben 37 % an, keine unternehmerische Tätigkeit zu verfolgen, von den übrigen gaben 33,5 % an, dass ihre unternehmerische Tätigkeit nicht durch die Migration eines oder mehrerer Familienmitglieder beeinflusst wurde. 26,2 % der Haushalte gaben an, dass sich die unternehmerischen Aktivitäten durch die Migration verschlechtert hätten, während nur 2,0 % angaben, dass diese sich verbessert hatten. Auch wenn diese Aussagen relativ sind, kann daraus geschlossen werden, dass sich die Migration von Haushaltsmitgliedern oftmals negativ auf die unternehmerischen Aktivitäten der Haushalte auswirkt.

Bei narrativen Interviews mit 55 Investoren mit Migrationshintergrund konnten trotz der großen Vielfalt der Unternehmen und Migrationshistorien einige Gemeinsamkeiten festgestellt werden:

- Zum Zeitpunkt der ersten Migration hatten etwa 50 % der MigrantInnen gültige Papiere, während die anderen 50 % die Grenze ohne Arbeitserlaubnis überschritten. Es ist jedoch auffällig, dass alle MigrantInnen ohne Arbeitserlaubnis innerhalb kurzer Zeit ihre rechtliche Situation legalisieren konnten.
- Zum Zeitpunkt der ersten Migration waren die meisten der interviewten Investoren um die 17 Jahre alt. Die Dauer des Aufenthaltes in den USA und das Alter zum Zeitpunkt der Investition sind jedoch sehr unterschiedlich. Die Schulbildung unterscheidet sich ebenfalls stark. Während die älteren MigrantInnen nur über einige Jahre Grundschulausbildung verfügen, haben die jüngeren eine

weitaus höhere Schulbildung und viele von ihnen haben sogar die Oberschule beendet.

- In allen Fällen sind die bereits auf dem Arbeitsmarkt aktiven Kinder der Investoren nicht im Unternehmen beschäftigt, sondern leben in den USA. Die getätigten Investitionen reichen anscheinend nicht aus, um die ganze Familie (zwei Generationen) zu ernähren und können daher die Notwendigkeit der Migrationsbewegungen nicht beenden.
- Bezüglich der Probleme, mit denen sie sich während ihrer Investition konfrontiert sahen, verweisen alle Re-MigrantInnen auf das hohe Lohnniveau der Region. Während der offizielle Mindestlohn bei 35 Pesos (ca. 3 Euro) pro Tag liegt, ist niemand bereit, für weniger als 120 Pesos (ca. 13,5 Euro) pro Tag zu arbeiten. Dieses Phänomen wird einstimmig durch die Abwesenheit großer Teile der männlichen Bevölkerung zwischen 17 und 36 Jahren erklärt. Der lokale Arbeitsmarkt ist einerseits sehr beschränkt und andererseits besteht aufgrund der ausgebildeten sozialen Netzwerke ein leichter Zugang zum US amerikanischen Arbeitsmarkt, so dass viele Personen sich für die Option der temporären Migration entscheiden und nicht bereit sind, für ein Zehntel des in den USA zu erwartenden Lohnes zu arbeiten und daher dem heimischen Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Des weiteren besteht für viele Personen aufgrund der Rücküberweisungen, die sie von ihren Verwandten und Bekannten aus den USA erhalten, nicht die Notwendigkeit zu arbeiten.
- Einige der befragten Personen wiesen darauf hin, dass die lokalen Behörden und der mexikanische Staat nicht bereit seien, mexikanische Investoren zu unterstützen, ausländischen Investoren dagegen große Vorteile bieten wie Steuererleichterungen, geringe Bodenpreise und kostenlose Schulungen für das Personal.
- Obwohl es diverse staatliche Programme zur Förderung von Investitionen gibt, hat nur einer der 60 interviewten Investoren Unterstützung durch den Staat erhalten.¹²
- Unter allen Befragten gab es wenige Beispiele für Wissens- und Technologietransfer von den USA nach Mexiko. Die Mehrheit gab an, in den USA richtig arbeiten gelernt zu haben, weil die Vorgesetzten „auf der anderen Seite“ eine einhundertprozentige Hingabe zur Arbeit verlangen. In diesem Fall kann von einem Transfer von *soft-skills* gesprochen werden, die allerdings einen entscheidenden Erfolgsfaktor darstellen. Es gab nur einen Migrant, der in den USA eine Fortbildung im Bereich Betriebswirtschaftslehre erhalten hat, die ihm nach seiner Rückkehr beim Aufbau des Unternehmens half. Und im Fall der Maquiladora ist darauf hinzuweisen, dass der Besitzer in den USA in der gleichen Branche beschäftigt gewesen ist.

- Im Fall der landwirtschaftlichen Produktion gibt es einige Fälle von Wissens- und Technologietransfer, da ein großer Teil der MigrantInnen in den USA in der Landwirtschaft beschäftigt ist und dort erworbene Kenntnisse z.T. in Mexiko umsetzen kann (vor allem im Bereich der Bewässerungstechnik).

Auch wenn bei den Aussagen der befragten Unternehmer berücksichtigt werden muss, dass diese immer dazu neigen, sich über die Rahmenbedingungen zu beschweren, unter denen sie arbeiten, kann festgestellt werden, dass das Investitionsklima in Zacatecas nicht optimal ist.

Die Dauer des Aufenthaltes in den USA scheint jedoch kaum Auswirkungen auf die Realisierung einer erfolgreichen Investition zu haben. Die von den interviewten Personen in den USA verbrachte Zeit schwankt zwischen wenigen Monaten und über 20 Jahren. Ein Zusammenhang zwischen den in Abschnitt 1 erwähnten veränderten Migrationsmustern und der spezifischen Investitionstätigkeit kann nicht bestätigt werden.

Investitionshilfeprogramme: FEAZA: Der geringe Prozentsatz der für Investitionen genutzten Rücküberweisungen führte im Jahr 1999 zur Einführung des FEAZA¹³, um die produktiven Investitionen der MigrantInnen zu fördern. Ziel war es die Entwicklung von produktiven Aktivitäten der zurückgekehrten MigrantInnen oder ihrer Verwandten zu unterstützen und zu fördern, um die Einkommen in der Region zu verbessern und die Wurzeln der MigrantInnen dort zu stärken. Der FEAZA enthält Finanzierung, Schulungen im Bereich der Betriebswirtschaftslehre, Beratung und technische Unterstützung.

Die Kreditspanne reicht von 10.000 bis 100.000 Pesos (ca. 1.100 bis 11.000 Euro), der Zinssatz beträgt 1-1,5 % monatlich und der Rückzahlungszeitraum maximal 36 Monate. Der Beitrag des Investors muss mindestens 40 % der gesamten Investitionssumme betragen, über FEAZA können dementsprechend maximal 60 % der Investitionssumme abgedeckt werden.

Im Laufe der ersten drei Jahre des FEAZA-Programms wurden 16 Projekte bewilligt mit einem gesamten Kreditvolumen von 1.483.000 Pesos und einer Beteiligung der MigrantInnen in Höhe von 3.183.175,30 Pesos (342.276 US\$). Daraus ergibt sich eine Gesamtinvestitionssumme von 4.666.175,30 Pesos, was einem Durchschnitt von 571.860,75 Pesos pro Investition entspricht (Folletto 2000). Von den geschätzten 600 Mio. US\$, die Zacatecas in den letzten Jahren an Rücküberweisungen pro Jahr erhielt, wird nur eine Summe von 114.092 US\$ durch das FEAZA Programm in Investitionsprojekte gelenkt, was einem Prozentsatz von nur 0,22 % entspricht – und dies auch nur, wenn mögliche Mitnahmeeffekte, die auch ohne Unterstützung durch den FEAZA realisiert worden wären, nicht berücksichtigt werden.

Als vorläufiges Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Reichweite des FEAZA aufgrund seiner limitierten Ressourcen, des geringen Bekanntheitsgrades und der komplizierten Antragsformalitäten sehr begrenzt war. Viele MigrantInnen mit Investitionsabsichten nutzen stattdessen den *Fondo Plata*, ein Investitionshilfeprogramm, das nicht an Personen mit Migrationshintergrund gebunden ist, und dessen Zugangsvoraussetzungen bedeutend einfacher sind. Delgado und Rodriguez (2001) stellten fest, dass die Teilnahme an diesem Programm hoch mit dem Empfang von Rücküberweisungen aus den USA korreliert ist. Aufgrund dieser Tatsachen wurde das FEAZA im Jahre 2002 mit dem *Fondo Plata* zusammengelegt.

Soziale Investitionen

Die MigrantInnen haben jedoch oftmals den Wunsch, nicht nur ihre Verwandten finanziell zu unterstützen oder ihre Ersparnisse zu investieren, sondern möchten auch die Entwicklung ihrer Heimatgemeinde fördern. Smith (1992) weist darauf hin, dass MigrantInnen aus der Mixteca¹⁴ in den USA Geld gesammelt haben, um in ihrer Heimatgemeinde den Bau der Kanalisation zu unterstützen. In Zacatecas wurden die ersten 'sozialen Investitionen' im Jahr 1983 durchgeführt (Flores Olague u.a. 1996).

Bis 1992 gab es jedoch nur wenige vereinzelte Versuche und Initiativen der MigrantInnen, die Lebensbedingungen in ihren Heimatgemeinden in Zacatecas durch soziale Investitionen zu verbessern. In diesem Jahr führte die Regierung des Bundesstaates das sog. „Programa 2por1“ (2für1-Programm) ein, um soziale Investitionen der MigrantInnen zu fördern. Eine besondere Rolle spielen hierbei die sozialen Clubs der MigrantInnen in den USA. Es handelt sich bei diesen Vereinen um Clubs von MigrantInnen mit gemeinsamer Herkunft, die alle aus dem gleichen Dorf, zumindest aber aus dem gleichen *Municipio* stammen. Daher können sie als eine offizielle und legale Repräsentation der Filial- oder Tochtergemeinden betrachtet werden (Moctezuma: 1999). Die Vereine haben sich nicht nur mit dem Ziel herausgebildet, das kulturelle Leben Mexikos in den USA zu reproduzieren, sondern auch, um den Kontakt zu den Heimatgemeinden zu verbessern und Investitionen in die soziale und wirtschaftsnahe Infrastruktur dort selbst zu fördern (FdCUZeI 1999).

Das 2für1-Programm wurde geschaffen, um diese Art von Investitionen zu unterstützen. Für jeden Dollar, den ein Club aus den USA zu einem Investitions- oder Infrastrukturprojekt beitrug, gaben die Regierung des Bundesstaates und die Landesregierung jeweils noch einen Dollar hinzu. Auf diese Weise wurden aus einem Dollar drei.

Die Initiative für die Planung und Durchführung der Projekte liegt bei den MigrantInnen, da diese von den Clubs vorgeschlagen und von den lokalen Be-

hörden genehmigt werden müssen. Im Jahr 1998 – mit dem Wechsel der Regierung des Bundesstaats – wurde das Programm neu strukturiert und auch eine Beteiligung der Landkreise eingeführt, das neue Programm wurde dementsprechend in „3für1“ umbenannt. Von 1993 bis 2003 stieg die Summe der Investitionen von 2.018.740 Pesos auf 47.562.424 Pesos (in Preisen von 1994), was einer Steigerung um den Faktor 23 entspricht¹⁵.

Während das Sozialministerium (SEDESOL: Secretaría de Desarrollo Social) die Beiträge des Bundes übernimmt, und das Planungsministerium des Staates Zacatecas (Secretaría de Planeación y Desarrollo Regional) die Beiträge des Bundesstaates, müssen die Landkreise ihre Beiträge zum „3für1“ aus dem „Fonds 4“ der Bundeszuweisungen nehmen, der für den Ausbau der Infrastruktur bestimmt ist.

Es ist daher anzunehmen, dass mit Hilfe des 3für1-Programms viermal so viele Projekte durchgeführt werden können, wie mit den Mitteln des „Fonds 4“ davor. Da jedoch die Mittel der Landkreise beschränkt sind, können diese nicht immer auf alle Vorschläge seitens der Clubs eingehen (so Ernesto Salas, Stadtbaurat von Juchipila, Zacatecas in einem Interview mit dem Autor dieses Beitrags am 13. 7. 2001).

Bei der Betrachtung der Ausgabenstruktur fällt auf, dass 43 % der monetären Ressourcen genutzt wurden, um Landstraßen zu teeren und um entlegene, kleine Dörfer durch Teerstraßen mit der Außenwelt zu verbinden. Es wird erwartet, dass durch diese Projekte Transportkosten reduziert werden (Treibstoffkosten und Verschleiß) und gleichzeitig der Marktzugang für Produzenten in den entlegenen Gebieten verbessert wird. 24,8 % wurden für den Bau von Straßen innerhalb von ländlichen Gemeinden, Staudämmen oder zum Bohren von Brunnen, um zusätzliche Ackerflächen bewässern zu können, verwendet. Wird der Begriff der produktiven oder wirtschaftsnahen Infrastruktur um die Bereiche Renovierung von Schulen, Kauf von Computern für Schulen, Elektrifizierung, Bau eines Abwassersystems und von Furten erweitert, dann können 75 %, also drei Viertel der gesamten Investitionssumme des „3für1“ zu diesem Bereich gerechnet werden. Alle diese Projekte wurden in Regionen durchgeführt, denen es an grundlegender Infrastruktur mangelt.

Der Rest der Projekte wurde in den Bereichen Bau von Stierkampfarenen, Renovierung von Kirchen und anderen öffentlichen Gebäuden (21 %), sozialer Projekte (2 %)¹⁶ durchgeführt. Diese Projekte haben natürlich zunächst – in der Bauphase – auch Multiplikatoreffekte, doch längerfristig sind ihre wirtschaftlichen Auswirkungen schwer zu messen. Ohne Zweifel steigern sie die Attraktivität der Gemeinde für die in den USA lebenden MigrantInnen, was dazu führen kann, dass diese nun öfter in ihre Heimatgemeinden zurückkehren und eher bereit sind, dort zu investieren.

Kann der Entwicklungsrückstand von Zacatecas durch Investitionen von MigrantInnen überwunden werden?

Eine der wichtigsten Gründe für die Migration von Arbeitskräften liegt in den fehlenden Erwerbsmöglichkeiten in den Herkunftsregionen. Nur wenn die MigrantInnen es schaffen, durch ihre Investitionen und Initiativen die Ursachen (in diesem Fall: geographische Lage, Wirtschaftsstruktur) für die wirtschaftliche Marginalisierung der Region zu beseitigen, können eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung begonnen und zukünftige Migrationsbewegungen reduziert werden. Die Lösung dieser komplexen Probleme von den MigrantInnen zu erwarten, also von denjenigen, die keinen anderen Ausweg als die Flucht aus der Region sehen, heißt jedoch ihre Möglichkeiten weit zu überschätzen. Ohne begleitende Maßnahmen zur Überwindung von Defiziten der Infrastruktur wird es den MigrantInnen nicht möglich sein, Impulse für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung zu initiieren.

Der vorliegende Text hat gezeigt, dass jegliche Transferzahlungen positive Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum der Empfängerregion haben. Das Ausmaß und die Nachhaltigkeit dieser Impulse sind abhängig von der Verwendung. Auch die konsumtive Nutzung der Rücküberweisungen kann die regionale Wirtschaft durch Multiplikatoreffekte stärken. Bei der investiven Verwendung kann zwischen privaten bzw. mikroökonomischen und sozialen Investitionen unterschieden werden. Im Fall der produktiven Investitionen ist zu berücksichtigen, dass es zu Verdrängungseffekten kommen kann. Ein neues, mit Hilfe von US-Dollars errichtetes Unternehmen verdrängt unter Umständen ein bereits in der Gemeinde bestehendes Unternehmen derselben Branche.

Von MigrantInnen gegründete Einzel- und Großhandelsbetriebe verändern die Richtung der monetären Ströme, diese verlassen den peripheren ländlichen Raum nun nicht mehr auf direktem Wege, um in die urbanen Zentren zu fließen. Das Geld wird nun in der Gemeinde selbst ausgegeben und bewirkt dadurch weitere Multiplikatoreffekte vor Ort. Auf diese Weise werden Arbeitsplätze und Einkommen geschaffen, jedoch keine dauerhafte endogene wirtschaftliche Entwicklung angestoßen, da neu gegründete Unternehmen weiterhin von der Kaufkraft der Region abhängig sind und diese wiederum stark von den Migrationsbewegungen und den daraus resultierenden Rücküberweisungen.

Bezüglich der Ausstattung mit wirtschaftsnaher Infrastruktur belegt Zacatecas den 29. Platz von 32 mexikanischen Bundesstaaten. Die sozialen Investitionen des 3für1-Programms können helfen, Infrastrukturengpässe zu überwinden, die z.T. für das geringe wirtschaftliche Entwicklungsniveau verantwortlich sind. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass diese Investitionen alleine nicht die Entwicklungsunterschiede zu anderen Staaten überwinden können. Auch wenn die Pro-

jekte kurzfristig Arbeitsplätze und Einkommen schaffen, so sind sie jedoch auf die Bauphase beschränkt. Ohne entsprechende privatwirtschaftliche Initiativen, die die verbesserte Infrastruktur nutzen, werden auch die 3für1 Investitionen ohne positive Langzeitwirkung sein.

Für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region ist es unerheblich, ob die Investitionen von MigrantInnen oder Nicht-MigrantInnen getätigt werden. Für Investitionen von MigrantInnen oder deren Familien sprechen allerdings, vor dem Hintergrund unvollkommener Kreditmärkte, der einfachere Zugang zu Kapital und deren Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie während ihres Aufenthaltes in den USA erworben haben – wobei hier ja bereits gezeigt wurde, dass es kaum zu Wissens- oder Technologietransfer kommt. Die Zusammenlegung von FEAZA und *Fondo Plata* war daher sinnvoll. Der Fehlschlag des FEAZA zeigt, dass es nicht einfach ist, ein Investitionshilfeprogramm zu entwerfen, das den Anforderungen und Vorstellungen der MigrantInnen entspricht und diese dazu veranlasst, größere Anteile der Rücküberweisungen zu investieren.

Die Investitionsförderung sollte sich weniger auf die MigrantInnen konzentrieren, sondern auf die Ursachen, die für den Mangel an Investitionen in Zacatecas verantwortlich sind. Denn alle Investitionshemmnisse, mit denen sich die MigrantInnen konfrontiert sehen, existieren natürlich genauso für Nicht-MigrantInnen. Die einzige Möglichkeit, das Defizit an Investitionen zu überwinden und eine dauerhafte wirtschaftliche Entwicklung zu initiieren, besteht darin, diese Hindernisse auszuräumen.

Die realisierten Investitionen sind zu vereinzelt und nicht koordiniert. Sie können daher nur schwerlich eine dauerhafte Wirtschaftsentwicklung initiieren. Die Ungleichgewichte, die gegenüber anderen Regionen existieren, können nicht überwunden werden. Für eine endogene Entwicklung wären koordinierte Strategien notwendig, die regionale Wirtschaftskreisläufe stärken und Wertschöpfungsketten entstehen lassen. Die staatlichen Fördermaßnahmen könnten dementsprechend angepasst werden und bevorzugt Projekte unterstützen, die weitere Impulse in der Region geben.

Anmerkungen

- 1 So werden Migranten ohne gültige Aufenthaltserlaubnis in Mexiko offiziell genannt.
- 2 Kleinbauern, die vererbare Parzellen Gemeindeland bewirtschaften.
- 3 Statt der Termini temporäre Migration und definitive Emigration, bevorzuge ich die Bezeichnung der verlängerten Aufenthaltszeiten, die von Gomis (2000) entwickelt wurde.
- 4 Es handelt sich eigentlich sogar um 34 Municipios mit negativem Bevölkerungswachstum, da auch Guadalupe durch die Abspaltung von Trancoso an Bevölkerung verlor.
- 5 Kurien 1994, Delgado Wise u.a. 1994, Durand u.a. 1996a, Steinhilber 2002

- 6 Ausgaben für Gesundheit können als Investitionen in Human Kapital gesehen werden. 1,4 % konnten keiner Kategorie zugeordnet werden.
- 7 Falls nicht anders angegeben beruhen die Angaben in diesem Text auf einer Umfrage, unter 496 Haushalten und Experteninterviews mit 55 Investoren, die 2001 im Rahmen eines DFG Projekts im Staat Zacatecas vom Autor gemacht wurden.
- 8 201 US\$ gegenüber dem Landesdurchschnitt von 96 US\$.
- 9 4.304 US\$ gegenüber dem Landesdurchschnitt von 7.905 US\$.
- 10 4,5 % der Investitionen konnten keiner Kategorie zugeordnet werden.
- 11 Die Summe beträgt mehr als 100 %, da einige Haushalte mehrere Investitionen durchführten. 3,3 % der Haushalte gaben an, Investitionen durchgeführt zu haben, die in keine der oben genannten Kategorien passen.
- 12 Interessanterweise wurde diese Unterstützung nicht im Rahmen von existierenden Investitionshilfeprogrammen geleistet, sondern als Reaktion auf einen Brief, den die betreffende Person nach eigener Aussage direkt an den Präsidenten Carlos Salinas de Gortari schrieb.
- 13 Fondo Estatal de Apoyo para los Zacatecanos Ausentes = Staatlicher Fond zur Unterstützung der abwesenden Zacatecanos.
- 14 Region im Grenzgebiet der Bundesstaaten Puebla und Oaxaca, die ebenfalls hohe Migrationsraten aufweist.
- 15 Government of Zacatecas (2000/2001); Márquez (2003); <http://www.imagenzac.gob.mx/>, letzter Abruf 28. 10. 2003
- 16 Weitere 2 % der Projekte konnten keiner Kategorie zugeordnet werden.

Literatur

- Calva, José Luis (2000): *México más allá del Neoliberalismo*. México D.F. Plaza y Janés.
- Conway, Dennis; Cohen, Jeffrey H. (1998): „Consequences of Migration and Remittances for Mexican Transnational Communities“. In: *Economic Geography*. No. 74: S. 26-44.
- Delgado Wise, Raúl; Figueroa Sepulveda, Victor M.; Hoffner Long, Margarita (1994): *Para entender a Zacatecas*. Zacatecas.
- Delgado Wise, Raúl; García Zamora, Rodolfo (2001): *Las Remesas Migratorias en el Contexto de la Vulnerabilidad Financiera en México*. Zacatecas.
- Delgado Wise, Raúl; Rodríguez, Hector (2001): *Migración Internacional, Remesas y Desarrollo Regional en Zacatecas*. Vortrag auf dem Segundo Seminario Internacional sobre Migración, Remesas y Desarrollo Regional, 21. und 22. September 2001.
- Delgado Wise, Raúl (2001): „The emergence of collective migrants and their role in Mexico's local and regional development“. In: *Canadian journal of development studies*. 22/3, S. 747-764.
- Durand, Jorge; Kandel, William; Parrado, Emilio A.; Massey, Douglas S. (1996a): *International Migration and Development in Mexican Communities*. Demography Bd. 33 (Nr. 2 [Mai]), S. 249-264.
- Durand, Jorge; Parrado, Emilio A.; Massey, Douglas S. (1996b): „Migradollars and Development: A Reconsideration of the Mexican Case“. In: *International Migration Review* XXX (Nr. 2), S. 423-444.
- Escobar Latapí, Agustín; Martínez Castellanos, María de la O. (1991): „Small-Scale Industry and International Migration in Guadalajara, México“. In: Díaz-Briquets, Sergio; Weintraub, Sidney (Hg.): *Series on Development and international Migration in México, Central America and the Caribbean Basin*. Bd. IV, S. 135-173.
- FdCUZeI (Federación de Clubes Unidos Zacatecanos en Illinois; 1999): *Revista de Coleccion*.
- Flores Olague, Jesús; Vega, Mercedes de; Kuntz Ficker, Sandra; Alizal, Laura del (1996): *Breve Historia de Zacatecas*. México, D.F.
- Folleto „Tres por Uno“. *Proyectos 1999, 2000 y 2001*. Gobierno del Estado de Zacatecas, 2001.

- Gomis, Redi (2000): „Duración de las Estancias Migratorias (DEM): perspectivas teoricas para el análisis“. In: Moctezuma 2000, S. 22-30.
- Government of Zacatecas (2000/2001): *Folleto Tres por Uno*. Government of Zacatecas
- Guidi, Marta (1992): *Estigma y prestigio: La tradición d e migrar en San Juan Mixtepec, Oaxaca (México)*. Bonn.
- Jones, Richard C. (1998): „Remittances and Inequality: A Question of Migration Stage and Geographic Scale“. In: *Economic Geography* 74, S. 8-25.
- Lozano Ascencio, Fernando (1997): „Remesas: fuente inagotable de divisas?“ In: *Ciudades* 35 (julio-septiembre), S. 12-18.
- Márquez Covarrubias, Humberto (2005): „El desarrollo alternativo en zacatecas: gestión pública y participación del migrante colectivo“. In: Knerr, Beatrice; Delgado Wise, Raúl: *Proceedings of the Second Seminar „Migración Internacional, Remesas y Desarrollo Regional“*. Zacatecas, México, September, 2001, i.E.
- Martín Ornelas, José Manuel (1993): „Tentativas de industrialización en los tres últimos periodos gubernamentales en Zacatecas (1974-1992)“. in: Delgado Wise, Raúl: *Tópicos Zacatecanos. Tomo II: Hitos de la Historia Reciente. Maestría en Ciencia Política, Facultad de Derecho, UAZ. Zacatecas*, S. 85-116
- Massey, Douglas S.; Parrado, Emilio A. (1998): „International Migration and Business Formation in México“. In: *Sociological Quarterly*, Bd. 79, Nr. 1, März, S. 1-20.
- Moctezuma Longoria, José Miguel (1999): *Redes Sociales, Comunidades Filiales, Familias Y Clubes De Migrantes. El circuito migrante Sain Alto, Za.-Oakland*, Ca. Dissertation, Universidad Autónoma de Zacatecas. Zacatecas
- Moctezuma, Miguel (Hg.) (2000): *Memorias del Foro Sivilla-Fundación Produce sobre temas de Migración*. CONACYT. México
- Moctezuma, Miguel (2001): *Membresía, Ciudadanía y Participación Política de los Mexicana en el Extranjero*. Vortrag auf dem Segundo Seminario Internacional sobre Migración, Remesas y Desarrollo Regional. 21. und 22. September 2001.
- Moctezuma, Miguel; García Zamora, Rodolfo (2000): „La transición hacia un nuevo Patrón Migratorio Internacional Zacatecano“. In: Moctezuma 2000, S. 31-39.
- Pries, Ludger; Goebel, Dorothea (2002): „Leben zwischen den Welten“. In: *Der Überblick* 38 (3), S. 37-41.
- Rodríguez, Héctor (1999): „Resultados de la encuesta sobre migrantes internacionales en nueve localidades de Zacatecas“. In: Moctezuma, Miguel; Rodríguez, Hector (Hg): *Impacto de la Migración y las Remesas en el Crecimiento Económico Regional*. Senado de la República. México, S. 123-145.
- Santibáñez Romellón, Jorge (1999): „Migration Flows Between México and the United States“. In: Castro, Max J. (Hg.): *Trends in International Migration*. Miami, S. 143-156.
- Smith, Robert (1992): „Mixteca in New York, New York in Mixteca“. In: *NACLA, Report on the Americas* 26 (1), S. 39-41.
- Smith, Waldemar R. (1976): *El sistema de Fiestas y el Cambio Económico*. Fondo de Cultura Económica. Mexico, DF.
- Steinhauf, Andreas (2002): „Migration in Lateinamerika: Krise oder Entwicklungspotenzial?“ In: *Brennpunkt Lateinamerika. Politik Wirtschaft Gesellschaft*. Institut für Iberoamerikakunde Hamburg Nr. 16, S. 161-168.
- Taylor, J. Edward (1999): „The new economics of labour migration and the role of remittances in the migration process“. In: *International migration: quarterly review of the International Organization for Migration* Bd. 37, S. 63-88.
- Waller Meyers, Deborah (2000): „Remesas de América latina: revisión de la literatura“. In: *Comercio Exterior* Bd. 50/4, S. 275-288.
- Zlotnik, Hania (1998): „International Migration 1965-96: an Overview“. In: *Population and Development Review* 24 (3): S. 429-467.

Internetquellen

Imagen: www.imagenzac.gob.mx

INEGI: www.inegi.gob.mx

INS: www.ins.usdoj.gov

Anschrift des Autors:

Volker Hamann

volker.hamann@gmx.de

Wir gratulieren dem globalisierungskritischen Netzwerk

Attac zum **5-jährigen** Bestehen in Deutschland!

Nach dem Vorbild von Attac Frankreich im Jahr 2000 in Deutschland gegründet, hat sich bei Attac inzwischen viel getan. Mittlerweile gibt es über 200 Attac-Gruppen vor Ort, in denen sich Aktive mit Themen rund um die Globalisierungskritik beschäftigen: Welt-handel, Steuergerechtigkeit, Sozialstaat, Privatisierungen, Nord-Süd-Gerechtigkeit – und das ist nur ein kleiner Ausschnitt. Attac hat in Deutschland zur Zeit über 16.000 Mitglieder – Tendenz weiter steigend – und viele Menschen engagieren sich bei Attac, auch ohne Mitglied zu sein. Neben Einzelpersonen finden sich auch sehr viele Mitgliedsorganisationen in Attac, wie kirchliche, umweltorientierte, kapitalismuskritische oder auch gewerkschaftliche Gruppierungen, Organisationen aus dem entwicklungspolitischen Bereich und auch Friedensinitiativen oder Jugendverbände. Attac ist ein wichtiger Akteur der globalisierungskritischen Bewegung geworden – wir wünschen Attac auch in Zukunft viel Erfolg!

Auf die nächsten 5 Jahre!

Mehr Infos über Attac gibt's im Internet
unter www.attac.de oder über das
Attac Bundesbüro, Münchener Str. 48,
60329 Frankfurt/M., Tel. 069-900 281-10, Fax -99

